

ter Weisen ma
ter dankte. Wie
von Ruf anders

bedauern.

[Faint, illegible markings]

Auszahlungen	Geld	Brief	Geld	Brief	bish. G	part.
Holland 100 fl.	2247,75	2252,25	2165,80	2169,70	4195,-	163,81
Belgien 100 fr.	476,50	477,00	487,-	468,-	726,75	75,-
Schweden 100 Kr.	1243,75	1246,25	1175,80	1181,20	1845,-	112,25
Norwegen 100 Kr.	1248,50	1249,50	1187,10	1192,10	1668,-	112,25
Sachsen 100 Th.	1465,75	1466,25	1389,80	1396,45	1988,-	112,25
Italien 100 Lir	242,25	242,75	226,75	230,25	584,40	81,-
England 1 St.	144,70	245,80	243,25	244,25	850,65	40,-
Amerika 1 D.	65,63	67,07	62,43	63,57	105,65	41,-
Frankreich 100 fr.	65,63	67,07	62,43	63,57	105,65	41,-
Schweiz 100 R.	1071,40	1078,60	1011,40	1018,80	1709,80	80,-
Spanien 100 Pes	529,65	530,85	874,10	875,90	848,-	81,-
Italien-Oest. 100 fl.	16,98	17,02	16,98	17,00	85,-	85,-
Tschech.-Slow. 100 Kr.	79,90	80,10	79,15	79,85	101,15	81,-
Ungarn 100 Kr.	110,14	110,14	112,58	112,58	-	-

Belle

Berliner Börsenkurse.						
vom 2. Februar 1921.						
	Div.	I.	II.	I.	II.	
Com.-u. Privatb.	8	213.50	13.50	Jesew. Eisenw.	25	—
Darmst. Bank	8	18.75	17.75	Oelsaw. —	337.	316.
Deutsche Bank	10	300.—	300.50	Gelsenk. Gußst.	10	460.
Disk.-Ges.-A.	9	241.—	241.75	Hamb. Pakett.	—	188.75
Dresdner Bank	9	214.50	214.75	Harp. Bergw.	12	470.
Ess. Cred.-Anst.	9	188.—	189.75	Casp. Eis-u. St.	20	365.
Mittel.Cred.B.	9	181.—	180.	Hochst. Farben I.	24	425.
Cent.-Fod.	8	177.—	177.50	Köschl. Stahlw.	24	744.
Reichsbank	8.75	1.50	1.53 1/2	König Wilh. ev.	12	360.
Rh.-W. Bd.-Cr.	6	138.—	—	St.-Pr-17	—	76.
Bösch. Viktoria	12	310.—	310.50	Königsborn	12	—
Wälder Langend.	12	—	—	Küppersbusch	15	402.
Schiefelg. Bösch.	15	315.—	320.—	Laurantill	25	332.
Allg. Elektr.-G.	10	305.25	308.	Maderle. Bergw.	35	—
Arenberg	15	1030.	1045.	Siemens-St.	20	595.
Bad. Anilin	18	534.—	544.—	Mark Zement	15	180.50
Baleke Masch.	20	190.—	191.	Mülh. Bergw.	11	488.
Baroper Wais.	50	1000.—	1000.	Nordd. Loyd	—	186.50
Blamarc-Hütte	8	655.—	—	Orenstein-Cop.	16	355.
Bösch. Bergw.	—	—	—	Phönix Bergw.	20	581.
Bochs.-Cela. Str.	9	107.—	105.	Prinz Heintz.	20	670.
Boch. Gußhll.	8	145.—	145.	Br. Braunblei	10	300.
Concordia Bergw.	22	4.6.—	4.6.—	Str. Stahlwerk	20	387.
D.-Lux. Bergw.	8	330.25	333.	Siemens-Halske	1	10.31
Deutsche Kahl	25	384.—	389.50	Weinf. Draht	5	285.75
Dittmann Neub.	25	787.—	790.	Eis.-u. Draht.	20	498.
Druckp.	20	585.50	591.	Wickling Zemn.	16	359.
Elberf. Farben	18	447.—	447.	Wittenag. Gußst.	30	—

Wahlaufstakt der Deutschen Volkspartei.

Wodum, 3. Februar.

Die erste Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei, die gestern abend im Saale des evang. Vereinshauses stattfand, erfreute sich der bevorzugten Liebe der Sozialisten aller Schattierungen. Das darf man zunächst einmal feststellen. Die kommunistischen Trommler- und Pfei-
ferkorps hatten es sich auf allen Plätzen des Saales recht bequem gemacht, vorn, hinten, an den Seiten, in der Mitte, auf dem Balkon. Sie saßen vornherein die Absicht hatten, die Versammlung zu sprengen, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber schon im Anfang, als der Versammlungsleiter, Weisemair Dr. Wehrmann, in zeitiger Verhinderung des Redners Dr. Hubinger (anstelle des in Berlin festgehaltenen Redners, Reichstagsabgeordneten Dr. Gremer) einige Ausführungen machte, konnte es ein Teil der „Gäste“ nicht unterlassen, durch fortgesetzte Pfiffrufe die Versammlung zu stören. Man merkte bald die Absicht: das Schlagwort sollte herrschen und die Köpfe verwirren. Diesem arg „undemokratischen“, unparlamentarischen und ungezogenen Benehmen trat dann der Redner des Abends einsetzend mit Schärfe entgegen. Er betonte, daß es sich um eine Versammlung der Deutschen Volkspartei handele und daß er in erster Linie zu den Mitgliefern dieser Partei spreche. Die Freunde der „Roten Fahne“ hörten sich diesen Dämpfer und die ersten Ausführungen des Redners über den bitteren Ernst der Gegenwart in Verhalkenheit an, dann aber, als die Schlagworte „Sozialismus“ und „Demokratie“ auf ihren Kern untersucht wurden, setzten sie mit einem Bärm ein, der sich mit dem Begriff einer anständigen Kampfesweise nicht mehr deckt. Unter Pfeilen, Föhlen und Trampeln verlangten sie, daß der Redner „Schluß mache“ und ihre Diskussionsredner zu Worte kommen lasse. Wohlgemerkt: sie verlangten das! Sie drohten dem Versammlungsleiter, daß die Volkspartei ihre erste und letzte Sitzung abgehalten habe, wenn ihrer Forderung nicht stattgegeben würde. Der Redner aber blieb fest und bestand darauf, daß man ihn erst ausreden lasse. Sobald er jedoch zu sprechen anhub, schrie und pfiff ihn das kommunistische Element nieder.

Glauben die Herrschaften nun, mit solchen Mahnungen Sympathien für ihre Sache zu erwecken? Wer ein Geschicht misßbraucht, wie diese Kommunisten es gestern abend mißbrauchten, der stellt sich mit diesem Benehmen allein schon außerhalb der Reihe der anständigen Menschen. Und wenn seine politischen Ideen noch so gesund wären, wenn er sie mit Silberrufen der roten Gewalt und des Gajassentons dem politischen Gegner näherbringen will, hat er verlorenes Spiel von vornherein. Denn kein anständig denkender Deutscher wird sein politisches Heil suchen bei Streifen, die mit den elementarsten Begriffen von Würde und Ehre umgehen wie die kommunistischen „Volksbeglädler“.

Und dann die Rehrseite der Medaille, ihr Herren Kommunisten! Befreit man dadurch das „Volk“, daß man alle Volks-schichten, die nicht gleich auch einem unerreichbaren Phantom nachsagen, unter den Tyramnensiefel des rüchichtslosen Terrorismus zwingt? Ist das die „Freiheit“, die ihr uns bietet anstelle der alten Ordnung, Gleichmäßigkeit und Gleichberechtigung? Welcher Paragraph der „Freiheit“ gibt euch das Recht, eure „Ueberszeugung“ allen Streifen aufzuwingen zu wollen? Welches andere Recht als das der rohen Gewalt benutz ihr, um euch Gehör zu verschaffen? Sieht es nicht traurig aus um eure „Ideen“, wenn ihr sie mit dem Druckmittel der „stärkeren Faust“ dem „Volke“ näherbringen müßt. Ideal ist, was sich durchsetzt ganz von selbst, aber keine Diktatur, die eine Form zerschlägt, um eine schlechtere an ihre Stelle zu setzen.

Das traurigste aber an dem ganzen Schauspiel ist, daß es sich abspielt in einer Stunde, wo über Deutschland das Damoklesschwert der völligen Verfluchung schwebt. Was uns noch retten könnte wäre die Einigkeit des deutschen Volkes, der zähe Wille aller Schichten und Stämme eine gemeinsame Front der Abwehr zu bilden gegenüber der Erbrochungsversuchung unserer Feinde. Dort drüben finden wir, was uns fehlt: Einigkeit der Völker in der Bestrafung Deutschlands. Schmach über jene, die in einem solchen Augenblick sich über alle Not des Volkes hinwegsetzen und mit abgegriffenen Schlagworten das niedergedrückte deutsche Volk verlegen und damit dem völligen Verfall und der restlosen Verfluchung entgegenreiben.

Und das dürfen wir aus der gestrigen Versammlung der Deutschen Volkspartei mit in den Wahlschlaf nehmen: Von der radikalen Linken, die das Deutschland mit Füßen tritt, kann uns keine Rettung kommen. Wer aufbauen, retten, dem deutschen Volke helfen will, der muß mit eintreten in die Einheitsfront zur Stärkung der nationalen Würde und Ehre, der muß mit allen guten Deutschen sagen: Die gut deutsch allerwege!

Wir lassen nunmehr die Ausführungen des
Redner des Abends folgen.

Geheimrath Wehm ann führte in seiner ein-
seitigen Rede u. a. folgendes aus: Wir stehen
nunmehr 2½ Jahr unter den Segnungen des neuen

System, es wird geleitet von den Männern der Sozialdemokratie. Dieses System hat uns immer mehr in den Abgrund geführt. Einst war Deutschland das Land, das in der ganzen Welt beachtet wurde. Ueberall, wo irgend ein Unglück geschah, da rief man Deutschland. Der Staat der Ordnung ist ein Staat der Unordnung geworden, der Staat der strengen preussisch-deutschen Pflichterfüllung in ein Staat der Pflichtvergessenheit geworden. Alles ist dahin, was früher unser Stolz war: die Einheit des deutschen Volkes, unsere großen Kolonien, die herrliche Wehrmacht, die Flotte. (Aarm, Aachen und spöttische Zurufe der Sozialisten und Kommunisten.) Das sind die Grundtonsieliede, die uns von Ihnen trennen. Wir wollen ein starkes Deutschland haben. Wenn Sie Ihren Karl Marx und Lassalle lesen dann war es das erste, was diese Leute verlangten, eine große Militä, ein Volksheer. Ein großes Volk muß einen Stolz haben. (Zuruf: Arbeiterheer.) Nein! Ein Arbeiterheer nicht ein Volksheer. Unsere Armee stand tief in Feindesland, siegreich, ja zum der Deltstolz von hinten und wir sind furchtbar zusammengedrohen. Ja, meine verehrten Herren Gewissen, sie hätten sich ein Beispiel nehmen sollen an den Jakobinen der französischen Republik. Die zankten sich auch gegenseitig. Als aber die Feinde kamen, da waren sie alle einzig und sie trieben den Feind in Baaren vor sich her aus dem Lande heraus. Das haben unsere Sozialdemokraten und Demokraten nicht gewollt. Wir hatten geglaubt, daß der Boden des Vaterlandes auch den Sozialdemokraten heilig wäre, aber die Sozialdemokraten und ihre Stützer hatten nur ein Ziel, ans Ruder zu kommen. Und sie sind ans Ruder gekommen, aber sie haben bis jetzt noch nicht gezeigt, daß sie rudern und steuern können. — Wenn verstanden wir die furchtbaren Bedingungen des Friedens von Versailles? Doch nur unserer Uneinigkeit. Wären wir einig gewesen, hätten wir unsere Armee beibehalten, dann hätten wir diesen furchtbaren Frieden nicht erhalten. — Wir stehen auf dem Standpunkte, daß das, was in Jahrhunderten in Deutschland aufgebaut ist auch durch die Revolution nicht zugrunde gerichtet wurde sondern daß es wieder aufzuwachen wird.

Sodann erhielt der Hauptredner, Dr. Rubin-
ger, der an Stelle des durch die gepannte außen-
politische Lage in Berlin zurückgehaltenen Reichs-
tagsabgeordneten Dr. Cremer insgesamten erschie-
nen war, das Wort. Seinen Ausführungen entnehmen
wir folgende Sätze:

Ein deutscher Dichter hat einmal ausgesprochen: „Wenn ich an Deutschland denke, tut mir die Seele weh.“ In einem ganz furchtbar angnungsvollen Gefühl, daß einmal ein entsetzliches Schicksal über Deutschland hereinbrechen würde. Es gibt Menschen, die sich trotz trauriger äußerer Zustände doch immer ein gesundes Herz, Glaube und Hoffnung bewahrt haben und versuchen die Zukunft zu meistern. Es gibt auch andere Leute, die beizeiten den Kopf hängen lassen, die glauben nicht mehr an eine Zukunft, sie glauben nicht mehr an eigene Kraft, an eigenes Ausfrassen und es scheint beinahe, als ob dieser größere Kreis der pessimisten recht behalten sollte. Der Redner geht dann auf die wahnwitzigen neuen Entschädigungsorderungen der Entente ein, behandelt ausführlich die volkswirtschaftliche Lage Deutschland und die Verluste, die wir durch den Friedensvertrag erlitten haben und die katastrophalen Folgen einer Abtrennung Oberschlesiens mit seiner jährlichen Kohlenförderung von 45 Millionen Tonnen. Wenn Oberschlesien abfällt, dann wird es kommen, daß Deutschland um ein Viertel weniger Kohlen produzieren kann. Wenn Oberschlesien abfällt, dann wird es kommen, daß Deutschland seinen 20 Millionen Mann Soldaten nicht ernähren kann. Wenn Oberschlesien abfällt, dann wird es kommen, daß Deutschland seinen 20 Millionen Mann Soldaten nicht ernähren kann.

women Menschen zuviel, Laifache wird. Da die Möglichkeit zum Auswandern für diese 20 Millionen nicht besteht, müßten sie verhungern. Wenn wir vor dieser Laifache stehen, dann sollte man sich nicht damit begnügen, rein parteipolitisch um diese Dinge heran zu gehen, sondern sollte in den Vordergrund stellen, daß wir uns alle einig sind und uns wieder einmal als Deutsche fühlen. Wenn es aber soweit kommen soll, dann müssen wir vor allen Dingen mit der Schlagwortpolitik ein Ende machen. Der Redner beschäftigte sich dann ausführlich mit den beiden Schlagworten „Sozialismus“ und „Demokratie“. Er führte diese beiden Worte zunächst auf ihre ursprüngliche Bedeutung zurück und kennzeichnete dann ihren heutigen Mißbrauch als Schlagwort. Dem wahren Sozialismus, der im alten Preußen verankert war und der seinen Ausdruck fand in den Worten Königs Friedrichs des Großen: „Ich bin der erste Diener des Staates“ stellte er den Klassenkampfischen Sozialismus gegenüber, der durch Marx von England herüberge-

holf sei. Der Klassenkampfliche Sozialismus sei in Wirklichkeit kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt die Reaktion. Er habe die Klassengegensätze wieder aufleben lassen, die zur Zeit der französischen Revolution 1789 begraben wurden. Auch die sozialdemokratische Partei sei reaktionär, denn sie halte noch immer an dem alten Erfurter Programm fest, einem Parteiprogramm, das nach der anerkannten Fiktion der Sozialdemokraten länger überlebt und veraltet ist. Die wahre Demokratie sei an und für sich etwas wunderbar schönes, die hebedeute Volksherrschaft. Wenn jeder einzelne herrschen solle, dann muß doch vorausgesetzt werden, daß wenigstens jeder einzelne lernt, sich ein Urteil zu bilden, selbständig zu denken. Aber dieses Wort Demokratie bekämpfe ich deswegen, weil es die nationale Einheit negieren und Wilson zu Fiktion machen will in nationaler Wardschaft. Weg mit dieser Schlagwortpolitik! Versuchen wir uns ein selbständiges Urteil zu bilden.

Preußen hat Deutschland geschaffen und ohne Preußen ist kein Deutschland möglich und deswegen müssen wir uns alle zusammenfinden, daß Preußen unversehrt erhalten bleibt. Der Weidner gibt dann einen kurzen geschichtlichen Überblick auf die vergeblichen Versuche, Deutschland zu einem gut gelagerten, wie und warum es nur Preußen möglich sein konnte, diese Einigung herbeizuführen und daß sie auch nur durch Preußen erhalten bleiben kann. Unter diesem Gesichtspunkt, so lautet der Weidner, hat eben dieser preußisch-deutsche Staat seine eigene Regierungsform geschaffen. Wir sehen da in erster Linie den Gedanken der Monarchie. Es klingt dem einen oder anderen sonderbar, daß wir auch heute noch — oder gerade trotzdem — in der Monarchie die für den Deutschen geeignete Staatsform erblicken. Wir sind heute als Republikaner, wir stehen auf dem Boden der Versajung aber wir erklären, daß das deutsche Volk

enes Tages aus eigenem Entschluß dazu kommen wird, die Monarchie wieder einzurichten. Der Redner schloß: So tief wir auch im Elend stehen, so schwierig es auch sehr mag, so müssen wir doch das eine sagen, daß nicht von außen die Erneuerung kommen kann, sondern von dem Geiste, der in uns lebt. Wenn Sie befehl sind von diesem Geiste für das Deutschtum, den echten Sozialismus und die wahre Demokratie, dann lassen Sie sich bei diesem Wiederaufbau von einem neuen Geiste der Volksgemeinschaft beherrschen und bewogen und dann wird auch diese furchtbare Last, die auf unseren Schultern ruht, leichter getragen und früher abgeschüttelt werden.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Богдан 3. Febr.

Errichtung bergmännischer Pflicht- Fortbildungsschulen.

Auf Veranlassung des Handelsministers haben zwischen den beteiligten Behörden Verhandlungen stattgefunden über die Errichtung bergmännischer Pflichtfortbildungsschulen, deren Eröffnung zum 1. April 1921 gesichert ist. Trägerin dieser Schulen ist die Westfälische Berggewerkschaftskasse zu Bochum. Diese Pflichtfortbildungsschulen werden mit dem Jahrgange, der Ostern 1921 aus der Schule zur Entlassung kommt, als Unterstufe eröffnet, auf der sich 1922 die Mittelstufe und 1923 die Oberstufe aufbaut, so daß also im dritten Schuljahre der Aufbau durchgeführt sein wird. Der allgemeine Unterricht soll zunächst von Volksschullehrern im Nebenamte erteilt werden, die in Aufstellungsverträgen mit den besonderen Befragungen der bergmännischen Fortbildungsschulen befaßt zu werden sind; der erste Ausbildungskursus findet zu neu Ostern 1921 statt. Zur Erstellung des berufsmäßigen Unterrichts sollen Betriebsbeamte herangezogen werden. Die Aufstellung der Lehrkräfte erfolgt durch die Westfälische Berggewerkschaftskasse zu Bochum. Daß auch die Lehrerschaft den neuen Unterrichtsanstalten reges Interesse entgegenbringt, beweisen die bereits vorliegenden zahlreichen Bewerbungen um Aufstellungen an den zu errichtenden bergmännischen Fortbildungsschulen, die bald nach Ostern 1921 mit annähernd 400 Unterklassen in die Erscheinung treten werden.

Die Kirchenwahlen

sehen vor der Thür. Da ist zu erwarten, daß auch in Rheinland und Westfalen die Beteiligung verhältnißmäßig groß sein wird und ganz anderen Umfang annimmt als die früheren Kirchenwahlen. Die Kirchenwahlen sind — das ist leider wenig bekannt — viel freierwilliger als die politischen Wahlen. Der Wähler ist ohne weiteres befragt, Namen aus der Liste zu streichen, die Liste behält ihre Gültigkeit. Während man bei politischen Parteien alle wählen mußte, auch diejenigen, die man gar nicht mochte, kann man hier ohne weiteres seine Meinung deutlich zum Ausdruck bringen. Dann ist aber noch ein zweites möglich. Dort, wo zwei Listen aufgestellt sind, kann man Namen aus beiden Listen auswählen. Geht der Fall, daß in einer Liste eine oder mehrere Persönlichkeiten vorgehanden sind, denen man volles Vertrauen schenkt und die man als Mitglieder der Repräsentation wünscht, so braucht man nur auf der andern Liste eine entsprechende Zahl durchzustreichen und die ausgewählten auf diese Liste zu setzen. Die Kirchenwähler müssen die freitheilige Behandlung der Wählischen kennen, und mögen auch in ausgiebiger Weise davon Gebrauch machen.

* **Personalie.** Katasterlandmesser Thelen vorher als zum Katasterkontrollleur ernannt und vom 1. Febr. 1921 ab mit der anteiligen Verwaltung des Katasteramts Buer, Bez. Münster i. W., beauftragt worden.

* Das Amtsblatt der Regierung zu Arnberg vom 29. Jan. 1921 bringt eine Sonderbeilage, betr. Säkung der Landesbank der Provinz Westfalen.

* Die Duitungslartenrevision wird fortgesetzt in der Hofflederstr. Nr. 1-59, Emischer-, Weißhoff-, Widums- und Bernerstr. 1-116a.

des Späterlegung des Hs. 498 ab Düsseldorf: Auf Antrag des Verkehrsverbandes „Industrielle“ hat die Eisenbahndirektion den Hs. 498 ab Düsseldorf 8.03, Düladen an 7.47 (M. G. 8. 10 Minuten später gelegt, um eine Anschlußverbindung an den Stütz 218 Dortmund ab 8.20 an Düsseldorf 8.07, herzustellen.

Die Deutsche Volkspartei. Der Bezirksverei-
n Hamme III hielt Sonntag abend eine gut be-
suchte Versammlung im Hofale Weisermanns ab.
Der Vorsitzende Herr Köpfe machte zunächst ge-
schäftliche Mittheilungen, danach hielt Herr Drosch
einen Vortrag über die Bedeutung der Preußen-
wahl. An den mit Beifall aufgenommenen Vor-
trag schloß sich eine rege Aussprache an, an welcher
sich besonders die Herren Lauterbach und Schup-
per beteiligten. Zur Versprechung gelangte fern-
er die Kandidatenliste der D. V. P. für die Preußen-
wahl.

« Eisenbahnpolizei. Wie uns die hiesige Kammer mittheilt, hat die Eisenbahndirektion Eisen die am 21. Jan. angeordnete Annahmepolizei für Frachtagungenladungen nach und durch Bezirk Köln aufgehoben. Dagegen wird bis auf weiteres verboten die Annahme von Frachtagungenladungen nach allen Stationen der Strecke Köln-Ehrenfeld abzugeben, bis Nachterbe eintritt, sowie der abzweigenden Strecken einschließlich Kleinbafn Köln-Ehrenfeld-Bengelratz, soweit die vorgenannte Strecke berührt wird. Ausgenommen von der Ebe're sind nur Wiedergummadunstohlen und Dienststohlen.

Der Heilmitteler, die isten Namen nicht mehr wissen. Angehörige von Kriegsvermählten haben wiederholt um Nachforschung in den Versorgungsanstalten gebeten. Das Reichsarbeitsministerium stellt fest, daß z. B. kein Kriegsbeschädigte in diesen Anstalten vorhanden ist, diese Personen nicht bekannt sind. Es besteht also

immerhin die Möglichkeit, daß sich unter den Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft in Zukunft noch Kranke befinden, deren Person infolge des Eigenart ihres Leidens, Seufeskrankheit, Gebärmertschwäche u. dergl. zunächst nicht ermittelt werden kann. Die Krankenhäuser sind deshalb jetzt angewiesen worden, dem Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegsgräber in Berlin unverzüglich derartige Kranke zu melden und ein Verzeichnis einzujenden. Dabei sind das ungefähre geschätzte Lebensalter und etwaige besondere Wertmäßige anzugeben. Auch dem Reichsarbeitsministerium ist über jeden Fall kurz Nachricht zu geben.

Die Wahlvorbereitung der Deutschen Volkspartei im Ehrenfeld. Unter dem Vorhitz des Herrn Droste tagte Montag eine Anzahl Damen und Herren im Lokal des Herrn Gilleballe, um über die Wahlvorbereitungen der bevorstehenden Wahl zu sprechen. Nach einer längeren Aussprache über die zu treffenden Maßnahmen wurde beschlossen, am Mittwoch, 9. Febr., eine Bezirksversammlung im Lokale Gilleballe abzuhalten.

W Mißbräuchliche Benützung von Arbeiterwoh-
nungen. Von einer Handelskammer wurde Klage
darauf geführt, daß Arbeiterwohnungen bestehende
Industriebetriebe insofern häufig in eine mißliche
Lage geraten, als die Arbeiter zum Schein in
dem Betrieb Arbeit nehmen und sich eine Wohnung
zuweisen lassen, dann aber nach kurzer Frist die
Arbeitsverträge kündigen, ohne daß es möglich
wäre, sie aus den Wohnungen zu entfernen. Das
Wohlfahrtsministerium erklärte auf Vor-
stellung, daß es die Beichtigung der Klagen an-
erkenne, aber hoffe, durch das längst beschlossene
Gesetz über Maßnahmen gegen die Wohnungsno-
tstände schaffen zu können. Einweisungen in
Arbeiterwohnungen dürfen nur für die Dauer der
Beschäftigung des Bewohners in dem Betrieb
erfolgen.

○ Vom Tage. Der Feuermeister an der Humboldt- und Schillerstraßen-Ecke wurde in höchst williger Weise gezogen. Als die städtische Berufsfeuerwache an Ort und Stelle erschien, war von den Unheilskeimen nichts mehr zu entdecken. — In einem hiesigen Warenhause fiel die Verkäuferin W. so unglücklich hin, daß sie sich die Kinnlade schwer verletzete. Nach ärztlicher Aufschau steht zu befürchten, daß ihr die Zähne des Unterleifers entfernt werden müssen. — In einem hiesigen Gussstahlwerk geriet beim Rangieren ein Schmelzer Johann D. zwischen die Räder zweier Eisenbahnmaggen und erlitt eine schwere Veranquetung. D. fand Aufnahme im Krankenhaus.

7. Vortelsbericht. Es wurden gestohlen: einem Einwohner der Barnstraße ein Regenschirm in einem Sack in der Brückstraße eine Brieftasche mit 500 Mark Inhalt; in einem Sack in der Dorsenerstraße ein Fels. — Zur Anzeige gelangten: drei Personen wegen Diebstahls; eine Person wegen Unterschlagung; eine Person wegen Betrugs; zwei Personen wegen Körperverletzung; zwei Personen wegen Uebertretung sittenpolizeilicher Vorschriften. — Festgenommen wurden eine Person auf Grund eines Haftbefehls; eine Person wegen Einbruchdiebstahls; eine Person wegen Schelerei; eine Person wegen Brotmarkthandels.

X Kartoffelverkauf. Der städt. Kartoffelverkauf wird mit Donnerstag, 3. Febr. 1921, vorläufig eingestellt. Nach Eingang neuer Kartoffel sendungen erfolgt weitere Bekanntmachung.

* **Pferdemärkte in Eifen.** Der Pferdemarkt findet am 24. und 25. d. M. auf dem mit Baggen anſchluß berehenden öffentlichen Viehhofe ſtatt. Neben den in erſter Linie in Frage kommenden kaltsblütigen Arbeitsperden (Belgier) werden auch Pferde der übrigen Maſſen, wie ſie in landwirthſchaftliche Betrieben Verwendung finden, ſowie Zugspferde jeder Art gehandelt.

X Lustiger Abend. Noda Noda, der bekannteste Humorist und Satiriker, der in letzter Zeit in allen größeren Städten volle Häuser und stimmungsvollen Beifall gefunden hat, wird auch bei uns in Bochum einen Vortragabend veranstalten, den sicherlich einige sehr genussreiche, heitere Stunden verspricht. Die lakonische, lebensbejahende Kunst sind ja schon aus dem „Simplizissimus“ und den „Zugen“ den weitesten Kreisen hinreichend bekannt, so daß er, wo er auch erscheint, stets einen dankbare Zuhörerschaft und ein ausverkauftes Haus findet. Eine Wagner'sche Zeitung schreibt: Eine aus gezeichnete, originelle Persönlichkeit, sein Humor ist die Scharlsnarenkunst der Shakespeare'schen Komödien, er schüttelte seine Zuhörer in lautstarkem Lachen. Berlin schreibt: Noda Noda's Schwankabend war ein Feuerwerk von Sterzereien, von denen nicht eine versagte. Es ging Schlag auf Schlag, jedesmal ein Schläger, ein lustiger Abend erster Ordnung. Köln schreibt: Noda Noda rührt nie an die Grenzen des Komischen.

Die
Deutsche Volkspartei
erstrebt die
Erneuerung und Erhaltung

Preußens.
Der bevorstehende Wahlkampf erfordert
große Mithie
Darum stärkt den
Wahlkampf.
Auch kleinere Beiträge sind willkommen
Verantwortliche:

Einnahmen:
Hauptgeschäftsstelle Bochum, Pongaustraße 15 III,
und Dresdner Bank, Filiale Bochum.
Konto: Deutsche Volkspartei.

Frei

2

Rechtsbreit
die Post be-
haus. — Er-
langte Unter-
bewilligen, -
und 5-8 Uhr
Ertrag oder
Unterstützung

Der Entwurf
Bemessung
wird nach
Reichsmintst
dem Satze
Stimmzettel
um einen S
Der Unter
des Reittro

Bei der
Belagerung
Schlößchen
Abg. Ca
der allgem
richteten. I
wohl im Er
"Republik"
auch im all
befriedigend
halten. Aus
schuß eine
maßte. Das
zogen word
Wahlrecht?
die Soldate
angehören.
Soldaten u
in der Rep
seher Volk
für Offizier
Offizieren

nicht etwa
lasse" wieder
sage ist, da
Gedanken bei
Reichs-
Wehrverfaj
Berjaillle
das vorliege
gungsgesetz
vom Reichs-
Postkrieger
vertrag und
Ländern als
abredungen
einbarung
war. Man
daten sind
zu vereinba
teresse des
gip zu u
Weisal. re
schin. nicht

Nachkeit hab
die Camera
recht ist n
der Wehr
selbet nu
der Wehr
auch die D
abhängen,
einrichtung
daß jedem
len oßen s
macht dab
ale Konze
den. (Geh
vor allen
Es gabi g
und schle
D. Sitzer w
schaft in
Reichsh
sondern n

Abg. 8
barte im
buchstaben
keine real
Abg. 8
Vorgezogen
gar fragen
die Helva
27. Leben
mehr nie
Bayern
Diejem E
Sonderre
ragt an
Dan
geht a
3
mitd beb
nommen.